

Liebe Nutzer\*innen,

in Ihren Händen halten Sie Reflexionskarten zur rassismuskritischen und kultursensiblen (Sozialen) Arbeit mit von FGM/C betroffenen Personengruppen.

Diese Reflexionskarten wurden im Rahmen des Projekts „FGM/C aus intersektionaler Perspektive“ der Hochschule Esslingen von Studierenden der Sozialen Arbeit und der Kindheitspädagogik erstellt und in Zusammenarbeit mit der zentralen Anlaufstelle FGM/C Baden-Württemberg veröffentlicht.

Im Laufe des Projekts haben wir Studierenden uns über ein Jahr intensiv mit dem Thema FGM/C auseinandergesetzt. Dabei sind wir tief in den Reflexionsprozess eingestiegen und haben immer wieder umfassende Diskussionen geführt. Vor allem die Thematik der rassismuskritischen und kultursensiblen (Sozialen) Arbeit und das Dilemma, in welchem sich die Menschenrechtsprofession hier befindet, beschäftigten uns immer wieder.

Mit den Reflexionskarten möchten wir Fachkräfte an den Inhalten unserer Diskussionen teilhaben lassen. Die Karten sollen dazu anregen selbst in einen Reflexionsprozess einzusteigen oder diesen zu vertiefen und sich über kritische Aussagen oder Thematiken auszutauschen. Gleichzeitig sind wir uns bewusst, dass die Karten lediglich eine Auswahl an Problemstellungen behandeln und es auf viele der Fragestellungen auch keine (eindeutige) Antwort gibt. Das Ziel der Karten ist also nicht, die umfassende Information, sondern lediglich das Anstoßen neuer Gedankengänge. Hierzu können die Reflexionskarten alleine oder im Team bearbeitet werden und sollen Anregungen für die eigene Arbeit liefern. Durch kritische Aussagen, zentrale Fragestellungen oder herausfordernde Problemstellungen möchten wir Sie zur Diskussion anregen.

Reflexion und Selbstreflexion sind immer fortlaufende Prozesse, welche gerade in der Sozialen Arbeit besonders wichtig sind. So können auch die Karten immer wieder neu bearbeitet werden. Bei der Reihenfolge der Karten handelt es sich um eine Empfehlung, welche jedoch nicht eingehalten werden muss. Zudem müssen nicht alle Karten am Stück bearbeitet werden. Manchmal kann es sich auch als hilfreich erweisen, einzelne Karten zur Seite zu legen und diese mit etwas Abstand erneut herauszuholen.

Auf den Reflexionskarten werden Sie immer wieder den Begriff Survivors lesen. Dieser Begriff ist eine Selbstbezeichnung der Survivors, da sie sich von der passiven, hilflosen Rollen des Opfers abwenden wollen. Survivor steht symbolisch für Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit. Aus Respekt gegenüber den Survivors nutzen auch wir diese Selbstbezeichnung.

Wir hoffen, mit den Reflexionskarten den ein oder anderen neuen Gedanken anstoßen zu können und Sie auf dem Weg der Reflexion begleiten zu dürfen.

Bei der Nutzung wünschen wir Ihnen einen guten Austausch und viele anregende Diskussionen, Lisa Hauser, Donarta Krasniqi, Jule Pomper und Hannah Trelle sowie das Team der zentralen Anlaufstelle FGM/C Baden-Württemberg.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website:



Oder auf Instagram:



Gefördert durch:



[ Studentisches Projekt  
der Hochschule Esslingen ]



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION



**1**

**Welche verschiedenen  
Bezeichnungen sind Ihnen bekannt?**

**Welche Erfahrungen haben Sie mit  
verschiedenen Begriffen gemacht?**

Es gibt viele verschiedene Bezeichnungen. Die wohl bekanntesten sind die Abkürzungen „FGM“ (Female Genital Mutilation, z. Dt. „weibliche Genitalverstümmelung“) und „FGC“ (Female Genital Cutting, z. Dt. „weibliche Genitalbeschneidung“). Der Begriff „FGM/C“ stellt die Kombination bei der Bezeichnungen dar. Weitere Begrifflichkeiten sind „Circumcision“ (Beschneidung), „Cutting“ (Schneiden) und „Mädchenbeschneidung“ (Göttsche 2020, 2). Die Bezeichnung „Mädchenbeschneidung“ wird eher nicht genutzt, da sie den Eindruck vermittelt, die weibliche und männliche Beschneidung seien vergleichbar (WHO 2023, o. S.). Mehr hierzu auf Reflexionskarte 5.

In unterschiedlichen Kontexten ist die Verwendung unterschiedlicher Termini geeignet:

In der politischen Arbeit kann der Gebrauch des Begriffes „Weibliche Genitalverstümmelung“ / „FGM“ sinnvoll sein, da dieser zum Ausdruck bringt, dass es sich um eine schwerwiegende Menschenrechtsverletzung handelt (Göttsche 2020, 3; Wissenschaftliche Dienste 2018 a, 5). Im Gespräch mit Survivors empfiehlt sich dagegen, die Wortwahl des Gegenübers zu übernehmen. „FGM“ wird teilweise als „brutal“, „barbarisch“ und „herzlos“ (Terre des Femmes o. J. a, o. S.) bezeichnet. Diese Attribute tragen dazu bei, die praktizierenden Kulturen abzuwerten und Menschlichkeit abzusprechen. Eine solche Sichtweise führt zu rassistischen Stereotypen und ist Ausdruck einer eurozentrischen Perspektive (ebd., o. S.). Viele Survivors möchten nicht als verstümmelt wahrgenommen werden, da dies eine zusätzliche Stigmatisierung darstellt (ebd., o. S.).

Neben den international bekannten Bezeichnungen gibt es auch noch viele Begrifflichkeiten in den Muttersprachen der Survivors:

Beispielsweise werden auf Arabisch „Thara“, „Khitan“ oder „Khifad“ genutzt. In Eritrea kennt man FGM/C unter dem Begriff „Mekhnishab“ oder „Ibi“ und in Nigeria als „Ugwu“ (Familienplanungszentrum Balance 2021, 17). In Indonesien werden die Begriffe „Khitan“ oder „Senat perempuan“ verwendet (Terre des Femmes o. J. b, o. S.).

**Quelle:**

- Familienplanungszentrum Balance 2021. Leitfaden für Hebammen im Umgang mit FGM\_C in Berlin-Brandenburg. Berlin: Familienplanungszentrum BALANCE. Online verfügbar: <https://www.fpz-berlin.de/Hebammenleitfaden-pdf-981658.pdf>. Letzter Zugriff: 26.05.2023.
- Göttsche, Anna Lena. 2020. Weibliche Genitalverstümmelung/Beschneidung. Interdisziplinäre Betrachtung und rechtliche Einordnung im Lichte von Grund- und Menschenrechten. Tübingen: Mohr Siebeck. Online verfügbar unter: [https://www.mohrsiebeck.com/uploads/tx\\_sgpublisher/produkte/leseproben/9783161590009.pdf](https://www.mohrsiebeck.com/uploads/tx_sgpublisher/produkte/leseproben/9783161590009.pdf). Letzter Zugriff: 26.05.2023.
- WHO "Female genital mutilation" 31.01.2023. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/female-genital-mutilation>. Letzter Zugriff: 26.05.2023.
- Wissenschaftliche Dienste. 2018 a. Strafbarkeit der Beschneidung von Mädchen, insbesondere in Fällen mit Auslandsbezug. Berlin: Deutscher Bundestag. Online verfügbar: <https://www.bundestag.de/resource/blob/557600/f56055a9a0d7a4dc25096a798d8c8569/wd-7-075-18-pdf-data.pdf>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Terres de Femme „Weibliche Genitalverstümmelung“ o. J. a. <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmung/34-was-ist-weibliche-genitalverstuemmung>. Letzter Zugriff: 26.05.2023.
- Terre de Femme „Indonesien“ o. J. b. <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmung/allgemeine-informationen/fgm-in-asien/1352-indonesien>. Letzter Zugriff: 26.05.2023.



2

**Überlegen Sie:**

**Welche verschiedenen Typen von  
FGM/C sind Ihnen bekannt?**

**Können Sie die Folgen auf verschiedenen  
Ebenen erklären?**

Es werden vier verschiedene Typen von FGM/C unterschieden, welche meist bis zum 15. Lebensjahr durchgeführt werden (WHO 2023, o. S.). Mögliche psychische und körperliche Folgen sowie die psychosoziale Bewältigung sind bei Survivors sehr unterschiedlich. Die Folgen können hier nicht umfassend aufgeführt werden und sollen daher nur einen Überblick geben.

Bei Typ 1, der „Sunna-Beschneidung“, wird entweder die Klitoris-Vorhaut oder der gesamte äußere Teil der Klitoris entfernt (Terre des Femmes o. J., o. S.). Die partielle oder vollständige Entfernung der Klitoris sowie der kleinen und teilweise auch der großen Schamlippen stellt den zweiten Typen („Exzision“) dar (WHO 2023, o. S.). Die dritte Form wird als „Infibulation“ oder „pharaonische Beschneidung“ bezeichnet. Hier werden Teile oder die gesamten äußeren Geschlechtsteile herausgeschnitten. Die Stümpfe der äußeren Schamlippen werden anschließend zusammengenäht. Dabei wird eine kleine Öffnung (Streichholzkopfgroße) offengelassen, damit Urin und Menstruationsblut ablaufen können. Vor dem ersten Geschlechtsverkehr sowie für die Geburt muss die Narbe (weiter) geöffnet werden, dies nennt man „Deinfibulation“. Nach der Geburt wird die Frau wieder refibuliert (ebd., o. S.; Özalp et al. 2021, 388). Die letzte Form beinhaltet jede andere Prozedur, bei der die weiblichen Geschlechtsteile verletzt werden, bspw. durch Anstechen, Durchstechen, Einschneiden oder Dehnen (Terre des Femmes o. J., o. S.).

Özalp et al. (2021, 387) unterscheiden die Folgen für Survivors in physische und psychische. Während des Eingriffs ist „das Risiko einer HIV-Infektion sowie die Ansteckung mit Tetanus, Polio oder Hepatitis“ (ebd., 387) erhöht und starke und/oder unkontrollierbare Blutungen können bis zum Tod führen. Je nach Umgang mit der Wunde kann es weiterführend zu Wundheilungsstörungen und Sepsen kommen. Langzeitfolgen können bspw. sein: „chronische Infektionen [...], Unfruchtbarkeit, Inkontinenz, Schwierigkeiten beim Abfluss des Menstruationsbluts oder des Urins, Fistelbildung, Keloidbildung oder Wucherungen“ (ebd., 387). Des Weiteren können ein massiv reduziertes Lustempfinden und (starke) Schmerzen beim Geschlechtsverkehr auftreten (WHO 2023, o. S.). Auch während der Geburt entstehen etliche Risiken für Mutter und Kind (Özalp et al. 2021, 387). FGM/C kann bei vielen Survivors (schwere psychische) Traumata hinterlassen. Dabei kann sowohl der Eingriff als solcher traumatisch wirken als auch die Bewusstwerdung, dass nicht alle Mädchen und Frauen davon betroffen sind. Weitere Eingriffe, sei es gynäkologische oder genitalchirurgische, können retraumatisierend auf Survivors wirken (Özalp et al. 2021, 388 ff.) Zudem ist FGM/C in Deutschland ein eigener Straftatbestand (§ 226 a StGB) und daher mit rechtlichen Folgen verbunden (siehe Reflexionskarte 7).

**Quelle:**

- Terre des Femmes. o. J. „Vier Formen der weiblichen Genitalverstümmelung“. o. D. <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstueummelung/allgemeine-informationen/formen-der-genitalverstueummelung>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.
- WHO. „Female genital mutilation“. 31.01.2023. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/female-genital-mutilation>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.
- Özalp, Melisa, Jennifer von Buch, Janet Kursawe, Susanne Hagen und Denis Köhler. 2021. „Das Dunkelfelddelikt im Namen der Tradition: Genitale Verstümmelung an Mädchen und Frauen“. RPsych Rechtspsychologie 7 (3): 376-409. Online verfügbar: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/2365-1083-2021-3-376/das-dunkelfelddelikt-im-namen-der-tradition-genitale-verstueummelung-an-maedchen-und-frauen-jahrgang-7-2021-heft-3?page=1>. Letzter Zugriff: 31.05.2023.



3

**Reflektieren Sie die Aussage:  
„FGM/C gibt es nur in Afrika,  
das ist kein Thema hier in  
Deutschland!“**

**„Weltweit sind mindestens 200 Millionen Mädchen und Frauen von weiblicher Genitalverstümmelung [...] betroffen [...]. Die Dunkelziffer liegt jedoch wahrscheinlich deutlich höher“ (UNICEF 2022, o. S.).**

**„[B]is 2030 [sind weltweit] rund 68 Millionen Mädchen der Gefahr ausgesetzt“ (ebd., o. S.).**

Bei der Recherche über die Verbreitung von FGM/C werden viele Landkarten und Artikel über die Länder in Afrika angezeigt, dabei handelt es sich um eine weltweit verbreitete Praxis. Ein Grund hierfür ist, dass Studien die Verbreitung von FGM/C in über 30 afrikanischen Ländern gut dokumentieren. Hingegen sind für die Verbreitung in anderen Ländern, beispielsweise in asiatischen, weniger Belege bekannt (Terre des Femmes o. J. a, o. S.). Dass auch in Asien Millionen von Mädchen und Frauen betroffen und gefährdet sind, ergibt sich aus Zeitungsmeldungen, Berichten einzelner Frauen und Fallstudien (ebd., o. S.). Ähnlich verhält es sich mit der Datenlage in südamerikanischen Ländern (Terre des Femmes, o. J. b, o. S.). Das Vorkommen von FGM/C in zahlreichen Ländern Europas sowie Kanada, Australien und den USA ist bestätigt, jedoch fehlen auch hier Studien, die das Ausmaß aufzeigen (Gruber, Kulik & Binder 2005, 8).

Laut der Dunkelzifferschätzung von Terre des Femmes, wird 2022 die Zahl von Survivors in Deutschland auf knapp 104.000 geschätzt. Die Schätzungen für akut gefährdete Mädchen liegen bei knapp 18.000 (Terre des Femmes 2022, 3). Die Gefahr, beschnitten zu werden, besteht insbesondere bei Heimaturlauben, allerdings gibt es auch innerhalb Deutschlands Möglichkeiten dazu. Es gibt medizinisches Personal, welches den Eingriff vornimmt oder Beschneider\*innen, die „aus den Herkunftsländern eingeflogen [werden], wenn eine bestimmte Anzahl von Mädchen beschnitten werden soll und genügend Geld vorhanden ist“ (IGFM o. J., o. S.).

Die Aussage, dass FGM/C nur in Afrika durchgeführt wird, ist durch weltweite Fälle und Zahlen widerlegt. Somit ist ein Festhalten an dieser Aussage mit rassistischen und stereotypen Vorurteilen gegenüber PoC verbunden. Weiterführende Gedankenanstöße zur rassismuskritischen Arbeit finden Sie auf den Karten 9, 10, 11 und 12.

#### **Quellen:**

- Gruber, Franziska, Katrin Kulik und Ute Binder. 2005. Studie zu weiblicher Genitalverstümmelung (FGM = Female Genital Mutilation). Berlin: Terre des Femmes e. V. Online verfügbar : <https://www.frauenrechte.de/images/downloads/fgm/EU-Studie-FGM.pdf>. Letzter Zugriff : 22.05.2023.
- Internationale Gesellschaft für Menschenrechte. o. J. „Genitalverstümmelung auch in Deutschland.“ o. D. <https://www.igfm.de/genitalverstuemmung-auch-in-deutschland/>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Terre des Femmes. 2022. Weibliche Genitalverstümmelung in Deutschland – Dunkelzifferschätzung 2022. Berlin: Terre des Femmes e. V. Online verfügbar: [https://frauenrechte.de/images/aktuelles/2022/FGM/2022\\_Dunkelzifferscha%CC%88tzung\\_final.pdf](https://frauenrechte.de/images/aktuelles/2022/FGM/2022_Dunkelzifferscha%CC%88tzung_final.pdf). Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Terre des Femmes. o. J. a. „Weibliche Genitalverstümmelung: kein „afrikanisches“ Problem“. o. D. <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmung/allgemeine-informationen/fgm-in-asien>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Terre des Femmes. o. J. b. „Weibliche Genitalverstümmelung in Südamerika“. o. D. <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmung/allgemeine-informationen/fgm-weltweit>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- UNICEF. 2022. „Wie viele Mädchen sind von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen?“ 11.07.2022. <https://www.unicef.de/wie-viele-maedchen-sind-von-weiblicher-genitalverstuemmung-betroffen-/235368>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.





4

**Überlegen Sie:  
Wieso entscheiden sich nach  
wie vor Eltern dafür, ihre Töchter  
beschneiden zu lassen?**

Auf diese Frage gibt es nicht nur eine Antwort. Die Gründe sind vielfältig, abhängig von verschiedenen Faktoren und können zusammenspielen. Die Entscheidung treffen dabei häufig nicht nur die Eltern, sondern können u.a. Verwandte, Beschneider\*innen, die Community und Älteste einen starken Einfluss haben. Folgend wird eine Auswahl an möglichen Gründen skizziert, welche nicht auf alle Survivors zutreffen, aber häufig auftreten.

FGM/C ist in vielen praktizierenden Communities eine soziale Norm, welche fälschlicherweise oft mit Kultur gleichgesetzt wird (siehe Reflexionskarte 11). Die Durchführung wird häufig mit Festen begleitet, wodurch die Wichtigkeit deutlich wird. Ein Fortführen dieser generationsübergreifenden Praktik kann als Ausdruck von Respekt gegenüber den Traditionen verstanden werden (Terre des Femmes o. J., o. S.). Zudem wird FGM/C häufig als ein Initiationsritus angesehen, durch den Mädchen erst zu vollwertigen Frauen mit sozialer Identität und Anerkennung werden (Nala o. J., o. S.). Teilweise wird FGM/C auch religiös begründet und als Form der (spirituellen) Reinheit gesehen. Dies ist unabhängig von der Glaubensrichtung und findet in allen Weltreligionen statt, jedoch ruft keine religiöse Schrift zu FGM/C auf (Terre des Femmes o. J., o. S.) (siehe Reflexionskarte 6).

Es gibt (medizinische) Überzeugungen, dass eine beschnittene Vulva hygienischer und/oder ästhetischer sei. Unbeschnittene Frauen gelten somit als schmutzig und unhygienisch, wodurch bspw. von ihnen zubereitete Speisen ebenso als unrein erachtet und abgelehnt werden (Nala o. J., o. S.). Auch gibt es die (medizinische) Ansicht, dass ein unbeschnittenes Geschlechtsorgan gesundheitliche Risiken und Gefahren für die Frau und/oder ihr Baby darstellen könne. Zusätzlich zu diesen Fehlinformationen mangelt es teils an Wissen und Aufklärung bzgl. möglichen Risiken, Komplikationen und (Spät-) Folgen durch FGM/C (Terre des Femmes o. J., o. S.).

Sozio-ökonomische Gründe, in Form von besseren Heiratschancen, höheren Brautgeldern und gesellschaftlichem Ansehen, können zu einem starken gesellschaftlichen Druck werden. Die Entscheidung gegen FGM/C kann zum späteren sozialen Ausschluss und Ächtung des heranwachsenden Kindes führen und schlussendlich Armut für die Familie und die unbeschnittene Person bedeuten (ebd., o. S.).

**Quellen:**

- NALA e.V. o. J. „Gründe für weibliche Beschneidung / FGM“. o. D. <https://www.nala-fgm.de/fgm/gruende>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.
- Terre des Femmes. o. J. „Beweggründe und Risiken“. o. D. <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmelung/allgemeine-informationen/beweggruende-und-risiken>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.



5

**Diskutieren Sie:**

**Sind die weibliche und die männliche  
Beschneidung vergleichbar?**

Bei beiden Beschneidungen handelt es sich um Eingriffe an den äußeren, primären Geschlechtsorganen. Sowohl bei FGM/C als auch bei der männlichen Beschneidung (Zirkumzision) werden u.a. religiöse Gründe aufgeführt, wobei FGM/C in keiner Heiligen Schrift genannt wird. Zirkumzisionen hingegen sind bspw. explizit im Judentum in der Thora zu finden (Zweck: Unterscheidungsmerkmal, Bund mit Gott), im Islam als muslimische Tradition vom Koran abgeleitet (Zweck: Teil der rituellen Reinheit, Übergangsritual) und im Christentum im Alten Testament der Bibel aufgeführt (Zweck: Glaubenszugehörigkeit, mittlerweile durch die Taufe abgelöst) (Poppe 2012, o. S.).

Neben religiösen Gründen kann die Zirkumzision aus medizinischen Gründen notwendig sein, dies ist bei FGM/C nicht der Fall. Bei der Zirkumzision wird die schützende Penisvorhaut ganz oder teilweise entfernt, dies stellt allerdings kein Äquivalent zu den verschiedenen Typen von FGM/C dar. So würde „Typ I [...] beim Mann die teilweise oder gänzliche Entfernung des Penis bedeuten. [...] Typ II würde beim Mann über die Entfernung des Penis hinaus auch noch die Entfernung des Hodensackes bedeuten.“ (Zerm 2010, 2).

Auch die Folgen der Zirkumzision sind nicht mit denen von FGM/C zu vergleichen (siehe Reflexionskarte 5). Bei beschnittenen Jungen und Männern treten nach dem Eingriff seltener Komplikationen auf. Ebenso sind negative Auswirkungen auf das Sexualleben kaum verzeichnet. Vielmehr kann die Zirkumzision hygienische und vorbeugende gesundheitliche Vorteile darstellen (ebd. 2010, 1). Allerdings geht dabei die Schutzfunktion der Vorhaut verloren und ein Sensibilitätsverlust kann erfolgen (Wissenschaftliche Dienste 2018 b, 7 f.).

Unterschiede zeigen sich auch im rechtlichen Umgang mit den beiden Beschneidungen (siehe Reflexionskarte 5). Gemäß § 1631d BGB ist die Beschneidung des männlichen Kindes in Deutschland gesetzlich erlaubt und darf unter Umständen sogar von Nicht-Ärzt\*innen durchgeführt werden. Trotz der gesetzlichen Erlaubnis ist es umstritten, ob die Zirkumzision mit der UN-KRK vereinbar ist. Die Durchführung, aus religiösen Gründen heraus, ist dem Kindeswohl nicht dienlich und wird zudem häufig an (sehr) jungen, nicht einwilligungsfähigen Kindern vorgenommen (ebd., 4).

Je nach Quellen gibt es unterschiedliche Meinungen darüber, ob die männliche Beschneidung mit dem Typ 4 von FGM/C („includes all other harmful procedures [...] e.g. incising [...] the genital area“ WHO 2023, o. S.) verglichen werden kann (Wissenschaftliche Dienste 2018 b, 8).

#### **Quellen:**

- Poppe, Sonja. 2012. „Beschneidung: ‚Das Zeichen des Bundes zwischen mir und euch‘“. 27.06.2012. <https://www.evangelisch.de/inhalte/4343/27-06-2012/beschneidung-das-zeichen-des-bundes-zwischen-mir-und-euch>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.
- WHO. 2023. „Female genital mutilation“. 31.01.2023. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/female-genital-mutilation>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.
- Wissenschaftliche Dienste. 2018 b. Zur Beschneidung von Jungen. Vereinbarkeit mit der UN-Kinderrechtskonvention. Berlin: Deutscher Bundestag. Online verfügbar: <https://www.bundestag.de/resource/blob/592406/01f352a72f001d17d5159f603ec5bcc4/wd-9-075-18-pdf-data.pdf>. Letzter Zugriff: 31.05.2023.
- Zerm, Christoph. 2010. Stellungnahme. Welcher Unterschied besteht zwischen FGM (=weiblicher) und männlicher Beschneidung? Herdecke: AG FIDE e.V. Online verfügbar: <https://www.kutairi.de/wp-content/uploads/2015/12/Stellungnahme-Welcher-Unterschied-besteht-zwischen-weiblicher-und-m%C3%A4nnlicher-Beschneidung-Dr.-med.-Christoph-Zerm.pdf>. Letzter Zugriff: 31.05.2023.



6

**Überlegen Sie:  
Fallen Ihnen Parallelphänomene<sup>o</sup>  
zu FGM/C ein?  
Werden diese anders bewertet?**

<sup>o</sup>Mit Parallelphänomen sind vergleichbare Praktiken gemeint, welche v.a. in Ländern des globalen Nordens praktiziert werden.

Bei der Beschäftigung mit FGM/C gerät der Blick schnell auf andere Kulturen (Achtung Kulturbegriff: siehe hierzu Reflexionskarte 11). Dabei wird vernachlässigt, dass auch im eigenen Kulturkreis ähnliche Praktiken auftreten. Teil der Selbstreflexion ist es, sich mit der eigenen Sozialisation und Kultur auseinanderzusetzen und somit auch Parallelphänomene, die im eigenen Kulturkreis durchgeführt werden, zu hinterfragen. Diese Parallelphänomene weisen große Ähnlichkeit zu FGM/C auf.

Als Parallelphänomene können bspw. gesehen werden: Designer-Vulvas, angleichende Geschlechtsoperationen intergeschlechtlicher Kinder, der Husband-Stich oder die Wiederherstellung des sog. Jungfernhäutchens (Shahvisi 2021, 188).

Shahvisi zeigt die Ähnlichkeiten zu FGM/C auf: Mit Typ 1 vergleichbar sind klitorale Umformungen, die Klitorisvorhautreduktion oder die Klitoridektomie (Operative Entfernung der Klitoriseichel, v. a. bei intergeschlechtlichen Kindern). Analog zu Typ 2 ist die Labioplastik (Reduktion und Modifizierung der kleinen und großen Schamlippen). Veränderungen der vaginalen Schleimhaut entsprechen Typ 3. Hierzu gehören die Vaginalverengung/-straffung/-verjüngung (Vaginal-/ Perineoplastik) und die operative Wiederherstellung des sog. Jungfernhäutchens (Hymenalrekonstruktion). Dem Typ 4 sind minimalinvasive Eingriffe bspw. durch Laser, Filler und Eigenfett, aber auch Piercings, Tattoos und Liposuktionen (Fettabsaugungen) zuzuordnen (Shahvisi 2021, 188; Gohla und Gohritz 2014, 212).

Die Verurteilung von FGM/C passiert schnell. Dagegen werden vielzähligen Praktiken, die in „westlichen Gesellschaften“ durchgeführt werden, kaum hinterfragt. Nicht nur in der Art der Praktik, sondern auch bei der Durchführung und den Beweggründen lassen sich Gemeinsamkeiten finden. Allen Praktiken gemein ist, dass sie u. a. aus ästhetischen Gründen sowie zur sexuellen Lustbefriedigung von Männern durchgeführt werden. Zudem liegt die Vorstellung zugrunde, dass das weibliche Geschlechtsorgan in seiner natürlichen Form nicht vollkommen sei und dies erst durch eine Operation erreicht werden könne (Shahvisi 2021, 188). Die Durchführung von FGM/C sowie der Parallelphänomene erfolgt häufig in chirurgischen Settings. Die Vorstellung, FGM/C würde immer unter schlechten hygienischen Bedingungen und von „rückständigen Völkern“ durchgeführt werden, zeichnet ein verallgemeinerndes, fehlerhaftes Bild (ebd., 188 f.). Durchführende können in beiden Fällen sowohl medizinisches als auch nicht-medizinisches Personal sein (ebd., 188). Zudem gilt es zu beachten, dass alle Operationen und Eingriffe immer mit (großen) gesundheitlichen Risiken verbunden sind (ebd., 189).

Ein sehr deutlicher Unterschied zeigt sich hingegen in der gesetzlichen Behandlung der verschiedenen Praktiken. Die WHO stellt bei ihrer Definition von schädlichen Praktiken an den weiblichen Genitalien vor allem auf nicht-westliche Formen der Genitalbeschneidung ab (Earp und Johnsdotter 2020, 196). Häufig wird argumentiert, dass sich FGM/C durch die fehlende Freiwilligkeit von Schönheitsoperationen unterscheidet. Laut Shahvisi (2021, 189) „ist [es] übertrieben zu behaupten, dass die Praktiken in diesem Kontinuum völlig freiwillig seien, da die soziale und sexuelle Akzeptanz davon abhängen kann, wie nahe eine Frau bestimmten Idealen kommt, und Verstöße oft mit sozialer Bestrafung geahndet werden.“ Zieht man die fehlende Einwilligungsfähigkeit dennoch als Argument heran, so trifft dies zumindest auch auf Operationen von intergeschlechtlichen Kindern oder auf die männliche Beschneidung zu, denn diese werden i.d.R. bei nicht einwilligungsfähigen Minderjährigen durchgeführt (ebd., 189).

#### Quellen:

- Earp, Brian und Sara Johnsdotter. 2020. „Current critiques of the WHO policy on female genital mutilation“ International Journal of Impotence Research (33): 196-209. Online verfügbar: <https://www.nature.com/articles/s41443-020-0302-0>. Letzter Zugriff: 19.05.2023.
- Gohla, T. und A. Gohritz. 2014. „Ästhetisch-plastische Chirurgie der weiblichen Genitalregion. Mehr als nur Labioplastik“. „Journal für Ästhetische Chirurgie (7): 211-219. Online verfügbar: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12631-014-0299-7>. Letzter Zugriff: 19.05.2023.
- Shahvisi, Arianna. 2021. „“FGM” vs. female “cosmetic” surgeries: why do they continue to be treated separately?“. IJIR: Your Sexual Medicine Journal (35): 187-191. Online verfügbar: <https://doi.org/10.1038/s41443-021-00514-8>. Letzter Zugriff: 19.05.2023.



7

**Ist Ihnen bekannt,  
inwiefern FGM/C strafbar ist?**

Seit 2013 gibt es in Deutschland den Paragraphen 226a StGB „Verstümmelung weiblicher Genitalien“, welcher FGM/C unter Strafe stellt. Der Begriff Verstümmelung verdeutlicht, dass FGM/C eine Menschenrechtsverletzung darstellt, bei der es sich um „einen schwerwiegenden Eingriff in die körperliche Unversehrtheit handelt“ (Wissenschaftliche Dienste 2018 a, 5).

### **§ 226a StGB Verstümmelung weiblicher Genitalien**

(1) Wer die äußeren Genitalien einer weiblichen Person verstümmelt, wird mit Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr bestraft.

(2) In minder schweren Fällen ist auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu erkennen.

Zusätzlich zu dem Paragraphen im Gesetzbuch gibt es einen Schutzbrief der Bundesregierung. Dieser informiert in verschiedenen Sprachen darüber, dass FGM/C einen Straftatbestand in Deutschland darstellt. Neben der allgemeinen Aufklärung soll er vor der Durchführung von FGM/C bei Reisen in Herkunftsländer schützen. Zusätzlich zur Strafbarkeit wird im Schutzbrief der Verlust des Aufenthaltstitels in Deutschland als mögliche Folge aufgeführt. Die Bundesregierung setzt sich damit als Ziel, „den Familien [zu] helfen, sich dem gesellschaftlichen und familiären Druck in den Herkunftsländern entgegenzustellen“ (BMFSFJ, 2022, o. S.). Die Wirksamkeit des Schutzbriefes ist jedoch umstritten (Taskforce FGM, o. J., o. S.).

Die Regelungen zur Strafbarkeit von FGM/C sind weltweit unterschiedlich. Daher ist es im Kontakt mit Klientinnen wichtig, sich im Einzelfall zu informieren. Jedoch muss in diesem Kontext mit einer rassismuskritischen Haltung gearbeitet werden. Insbesondere Fachkräfte sollten sich von dem stereotypischen Vorurteil lösen, dass jede Frau aus einem Herkunftsland mit hoher Rate von FGM/C betroffen ist. Gleichwohl zielt nicht jeder Heimaturlaub mit unbeschnittenen Mädchen auf die Durchführung von FGM/C ab. Bei Verdacht auf eine drohende Beschneidung ist besondere Sensibilität und Feinfühligkeit der Fachkräfte gefragt, um das Kindeswohl zu schützen und gleichzeitig keine rassistischen Strukturen zu reproduzieren.

#### **Quellen:**

- BMFSFJ. 2022. Schutzbrief gegen weibliche Genitalverstümmelung. Online verfügbar: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/publikationen/schutzbrief-gegen-weibliche-genitalverstuemmung-sprache-deutsch-1913316>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Wissenschaftliche Dienste. 2018 a. Strafbarkeit der Beschneidung von Mädchen, insbesondere in Fällen mit Auslandsbezug. Berlin: Deutscher Bundestag. Online verfügbar: <https://www.bundestag.de/resource/blob/557600/f56055a9a0d7a4dc25096a798d8c8569/wd-7-075-18-pdf-data.pdf>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Taskforce FGM. o. J. „Genitalverstümmelung an Mädchen: Besonders hohes Schutzbedürfnis während der Sommerferien“. o. D. <https://www.taskforcefgm.de/2021/07/genitalverstuemmung-an-maedchen-besonders-hohes-schutzbeduerfnis-waehrend-der-sommerferien/>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.





8

**Überlegen Sie:**

**Welche Rolle spielen patriarchale  
Strukturen und Männer bei FGM/C?**

Im Kontext von FGM/C liegt der Blick v. a. auf Frauen in den Communities. Häufig sind sie es, die die Durchführung der Praktik verteidigen, die Beschneidungen organisieren und als Beschneiderinnen\* tätig werden. Sie sind hier in einer vermeintlichen Machtposition. Jedoch findet FGM/C immer innerhalb von patriarchalen Strukturen statt und wird sogar genutzt, um die patriarchale Herrschaft zu stabilisieren. Deshalb kann FGM/C und die Position, in welcher sich Frauen hier befinden, nicht losgelöst vom Patriarchat gedacht werden (Danelzik 2016, 99 f.).

Aus patriarchaler Sichtweise dient FGM/C u. a. dem Schutz vor Vergewaltigung, zur Erhaltung der Jungfräulichkeit, für höhere Heiratschancen und damit finanzielle Sicherheit, sowie der Kontrolle der weiblichen Lust und des weiblichen Geschlechtstriebes. Letztere „Funktionen“ entfallen sobald bei einer Frau die Menopause einsetzt. Danach kann sie weiterhin gesellschaftliche Bedeutung erlangen, vorausgesetzt sie verteidigt und unterstützt FGM/C. Hierdurch werden patriarchale Strukturen reproduziert (Özalp et al. 2021, 379).

In der Diskussion um FGM/C ist es wichtig, die schädliche Praktik kritisch zu hinterfragen, nicht aber die Akteur\*innen zu verurteilen. Insbesondere nicht die Survivors selbst, die aus Unwissenheit oder gesellschaftlichen Zwängen heraus, die Praktiken an ihren Töchtern weiter fortführen (s. Reflexionskarte 4). Auch gilt es zu berücksichtigen, dass Beschneider\*innen häufig finanziell darauf angewiesen sind und Männer oft kaum etwas über die negativen Folgen von FGM/C wissen (Oppermann & Wagemann 2005, 31 f.). „Obgleich wenige Männer aktiv an diesem Prozess teilnehmen, beeinflussen sie ihn durch die Befürwortung der FGM bei ihren Töchtern“ (Kaplan Marcusá 2020, 20). Somit kann FGM/C entgegengewirkt werden, wenn Männer aktiv Verantwortung übernehmen und sich bewusst dagegen aussprechen (Özalp et al. 2021, 399).

Sensible Aufklärungsarbeit und der Dialog zwischen Männern und Frauen reduzieren Wissenslücken bei Männern und bewirken eine Änderung ihrer Einstellung zu FGM/C (Kaplan Marcusán 2020, 20 f.). Männer können eine Schlüsselrolle in der Prävention von FGM/C einnehmen. Dies zeigt sich bspw. im CHANGE-Projekt, welches die Öffentlichkeit sensibilisiert und Männer als Multiplikator\*innen ausbildet, um Veränderungen und Wertewandel in ihre Communities hineinzutragen (Özalp et al. 2021, 397 f.).

#### Quellen:

- Danelzik, Mathies. 2016. Kulturell sensible Kampagnen gegen Genitalverstümmelung. Strategische und ethische Herausforderungen. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar: [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-02784-1\\_4](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-02784-1_4). Letzter Zugriff: 31.05.2023.
- Kaplan Marcusán, Adriana. 2020. „Was wissen Männer über die geheime Welt der Frauen?“. In Female Genital Mutilation: Medizinische Beratung und Therapie genitalverstümmelter Mädchen und Frauen hrsg. von Uwe von Fritschen, Cornelia Strunz und Roland Scherer, 18-22. Berlin/Bosten: Walter de Gruyter. Online verfügbar: [https://books.google.de/books?id=7\\_QEEAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false](https://books.google.de/books?id=7_QEEAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false). Letzter Zugriff: 31.05.2023.
- Özalp, Melisa, Jennifer von Buch, Janet Kursawe, Susanne Hagen und Denis Köhler. 2021. „Das Dunkelfelddelikt im Namen der Tradition: Genitale Verstümmelung an Mädchen und Frauen“. RPsych Rechtspsychologie 7 (3): 376-409. Online verfügbar: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/2365-1083-2021-3-376/das-dunkelfelddelikt-im-namen-der-tradition-genitale-verstuemmelung-an-maedchen-und-frauen-jahrgang-7-2021-heft-3?page=1>. Letzter Zugriff: 31.05.2023.
- Oppermann, Susanne und Jana Wagemann. 2005. „Afrikanische Perspektiven: Kritik und Erfordernisse im Umgang mit Female Genital Cutting“ In Female Genital Cutting: die Schwierigkeit, sich zu positionieren. hrsg. von Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG) der HU Berlin, 22-33. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, ZtG. Online verfügbar: <https://www.gender.hu-berlin.de/publikationen/gender-bulletin-broschueren/bulletin-texte/texte-28/texte28pkt3.pdf>. Letzter Zugriff: 31.05.2023.



9

**Machen Sie sich Gedanken  
zu folgender Fragestellung:**

**Was kann schwierig daran sein, wenn  
ich mich als weiße, nicht betroffene  
Person mit dem Thema FGM/C  
auseinandersetze?**

In der Arbeit mit Menschen möchten wir als Fachkräfte bestmöglich unterstützen, helfen und begleiten. Dieses Engagement stammt dabei meist aus den besten Absichten heraus und hat dabei (hoffentlich) keine bewussten diskriminierenden und/oder rassistischen Intentionen. Jedoch darf Rassismus nicht nur auf der Individualebene gesehen werden, sondern muss auch als ein strukturelles, globales Phänomen verstanden werden (Amnesty 2021, o. S.).

Denken Sie an dieser Stelle kurz über die mediale Darstellung von Menschen aus Afrika nach ... Es wird ein sehr einseitiges Bild gezeichnet. Dieses von Armut und Hilflosigkeit geprägte Bild wird durch soziales Engagement weiter reproduziert, wenn sich nicht mit historischen, postkolonialen Hintergründen, fortbestehenden Machtstrukturen und „weißer Dominanz“ (Brückenwind 2020, o. S.) auseinandergesetzt wird.

Teju Cole prägte dazu den Begriff „White Savior Complex“ (oder auch „White Saviorism“), welcher „ein Phänomen [beschreibt], nach dem sich weiße Menschen aus dem Globalen Norden dazu berufen fühlen, in Ländern des globalen Südens Entwicklungs-, Aufklärungs- oder Hilfsarbeit zu leisten“ (Sand 2019, o. S.). Kritisiert wird, dass weißen Personen aus einer (überheblichen) Selbstverständlichkeit heraus Verantwortung und Fähigkeiten zugesprochen werden. Hingegen werden Menschen aus dem globalen Süden diese abgesprochen (Brückenwind 2020, o. S.). Auf Grundlage von Privilegien, „westlichen“ Werten und Normen, „wird [weißen Personen] das Recht, das Wissen und die Legitimation [verliehen], andere Menschen ‚aufzuklären‘ oder zu ‚retten‘“ (Brückenwind 2020, o. S.). Hier wird die nach wie vor geltende Vormachtstellung der Länder des globalen Nordens deutlich. In Verbindung mit dem kolonialistisch geprägten Weltbild werden auch heute noch rassistische Strukturen hervorgebracht und reproduziert (ebd. 2020, o. S.).

Wie können Sie als Fachkraft nun nicht (mehr) in die White-Saviorism-Falle tappen?

Ein sehr wichtiges Instrument stellt u. a. die Selbstreflexion dar, fragen Sie sich: „Wie ist mein Team aufgestellt?“ „Welche Privilegien bringen meine Kolleg\*innen und ich mit?“ „Welche Motivation habe ich, Mädchen und Frauen zu unterstützen?“ „Nehme ich Machtstrukturen bewusst wahr?“ „Wie möchte ich von der Gesellschaft/ Außenwelt für meine Arbeit gesehen und anerkannt werden?“ „Binde ich Suvivors mit in meine Arbeit ein (bspw. auf Fachtagen, Informationsveranstaltungen, Netzwerkarbeit, Entscheidungsprozesse) oder spreche ich nur über sie?“

Weiterführende Gedanken und Handlungsideen finden Sie auf der Reflexionskarte 12.

**Quelle:**

- Amnesty. 2021. „Struktureller Rassismus und White Savior Complex“. 08.12.2021. <https://www.amnesty.de/allgemein/termine/struktureller-rassismus-und-white-savior-complex>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.
- Brückenwind. 2020. „White Savior Complex“. 09.09.2020. <https://brueckenwind.org/bildungsarbeit/white-savior-complex-2/>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.
- Sand, Fabienne. 2019. „Instagram & der White Savior Komplex – alles für den guten Zweck?“. 21.11.2019. <https://www.thisisjanewayne.com/news/2019/11/21/reichweite-fuer-voluntourismus-instagram-der-white-savior-komplex/>. Letzter Zugriff: 29.05.2023.



10

**Machen Sie sich Gedanken:  
Wie kann FGM/C bei (potenziellen)  
Survivors kultursensibel angesprochen  
werden?**

Auch hier gilt, es gibt nicht die eine richtige Vorgehensweise. Jedoch ist bei dieser sensiblen Thematik sehr viel Feingefühl und Empathie gefragt, um Zugang zu den Survivors zu bekommen. Vera Sompon, die Gründerin von Sompon Socialservices Baden-Württemberg e.V., hat bereits viel Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Survivors. Sie gibt den Ratschlag, mit (potenziellen) Survivors zuerst eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Die Beziehung dient dann als Basis für die Arbeit im Kontext von FGM/C.

Vera Sompon empfiehlt für ein erstes Treffen, eine lockere Atmosphäre mit einem offenen Gesprächsangebot zu schaffen. Bei Kaffee, Kuchen und Tee kann zum gegenseitigen Kennenlernen erst einmal Smalltalk geführt werden. Hierbei ist es möglich, Themen wie das allgemeine Wohlbefinden der Frau oder gegebenenfalls ihrer Kinder sowie Fragen zu ihrem Arbeitsalltag zu besprechen.

Bei einem folgenden, zweiten Treffen rät Frau Sompon, eine andere Location zu wählen, denn die Büroatmosphäre kann häufig die Gesprächsdynamik hemmen. Bei diesem Treffen kann dann an die Informationen des ersten Treffens angeknüpft werden. Hier empfiehlt sie bei diesen ersten Gesprächen, die professionellen Rahmenbedingungen zu reduzieren. Um eine entspannte Atmosphäre zu schaffen, erweist es sich häufig als hilfreich, nicht während des Gesprächs mitzuschreiben und auch Block, Stift und Laptop nicht auf dem Tisch liegen zu haben. Wichtige Details sollten im Zweifelsfall erst im Nachhinein notiert werden. Auch betont Vera Sompon, dass ein freundliches Auftreten und ein Lächeln im Gesicht sehr viel dazu beitragen können, eine gute Beziehung zu den Frauen aufzubauen.

Um sich dem Thema FGM/C langsam zu nähern, sollten erst einmal allgemeine Fragstellungen genutzt werden. Denkbar ist beispielweise: „Ich habe vom Thema Circumscion/ Beschneidung/ FGM/C gehört, haben Sie davon schonmal gehört?“, „Ich habe gehört, dass es eine Koordinierungsstelle für Betroffene von FGM/C gibt, wissen Sie, was das ist?“ „Was halten Sie von ...?“. Diese und ähnliche Fragen ermöglichen einen allgemeinen Austausch zum Thema FGM/C, ohne dass die Frau\* über sich selbst sprechen muss. Anschließend ist es wichtig, den Frauen aktiv zuzuhören und sie vollständig zu Wort kommen zu lassen. Zu diesem Zeitpunkt sollten Sie es vermeiden zu intervenieren oder zu beurteilen. Obwohl Sie als Fachkraft Fachwissen zum Thema mitbringen, sind die Survivors die Expert\*innen ihrer Lebenslage. Nehmen Sie sich und ihre „Expert\*innenrolle“ zurück und geben Sie den Frauen\* Raum zu Reden ohne Interpretationen, Unterstellungen oder Rechtfertigungsdruck. Ebenfalls sollten Sie im Gespräch auf die eigene Wortwahl achten und diese gegebenenfalls anpassen. Beispielweise ist der Begriff FGM/C vielen Survivors nicht bekannt, weshalb sich in diesem Fall Circumscion oder Beschneidung besser eignen könnte. Nach ersten allgemeinen Gesprächen kann dann Unterstützung, Beratung, Begleitung sowie Weitervermittlung an andere Einrichtungen angeboten werden.



**11**

**Häufig wird FGM/C kulturell begründet.**

**Aber was heißt Kultur überhaupt und  
was ist Kultur für Sie?**

Es gibt verschiedene Definitionsansätze von "Kultur". Zum einen kann sie statisch beschrieben werden, als eine unveränderliche Gruppe von Menschen, die sich durch kulturalistische Merkmale von anderen Gruppen abgrenzt (Borchardt 2012, 7). Zum anderen kann "Kultur" auch kontextuell und dynamisch verstanden werden, als interaktives Produkt (ebd., 9). Beide dieser Verständnisse haben gemein, dass "Kultur" eine soziale Gruppe oder Gesellschaft durch „die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte“ (UNESCO 1982, 1) kennzeichnet. Neben Literatur und Kunst sind in das Verständnis von "Kultur" auch Grundrechte, Lebensformen, Wertesysteme, Glaubensrichtungen und Traditionen eingeschlossen (ebd., 1). FGM/C wird in vielen sog. "Kulturen" als Tradition oder religiöses Ritual angesehen. Fachkräften stellt sich in diesem Kontext die Frage, was Ihnen das Recht gibt, über andere "Kulturen" zu urteilen. Das Dilemma, welches sich hier aufzeigt, wird in der Wissenschaft als das Gegenüber von Kulturrelativismus und Universalismus bezeichnet. Der Kulturrelativismus beschreibt, dass kulturelle Ansichten oder Grundsätze nicht generell als richtig oder falsch beurteilt werden können. Somit können sie auch nicht verglichen und bewertet werden (Baumgard 2016, 4). Hingegen wird im Universalismus von verallgemeinerbaren, moralisch-normativen Vorstellungen gesprochen, die scheinbar unabhängig von geschichtlichen, kulturellen und sozialen Faktoren seien (Schweidler 2022, o. S.).

Nach Lang (2020, 149) sollten beide Ansätze ergänzend gedacht werden. Einerseits braucht es die relativistische Auseinandersetzung mit "Kultur", um politische, ökonomische und soziale Zusammenhänge zu verstehen und Handlungsmöglichkeiten individuell entwickeln zu können. Andererseits muss der Universalismus hinzugezogen werden, um das allgemeingültige und von "Kultur" unabhängige „Menschenrecht auf körperliche Unversehrtheit“ (ebd., 149) zu erreichen. Zudem sollte beachtet werden, dass "Kultur" häufig als sprachliche Ablösung für den Begriff "Rasse" benutzt wird, beide stellen (diskriminierende) Differenzierungskategorien dar (Höhne 2001, 197-198). Im Sprechen über "Kultur" ergibt sich die Gefahr, dass Vorurteile und Stereotypen entstehen und reproduziert werden (Borchardt 2012, 7). Dabei ist auch zu beachten, dass "Kultur" und "Kulturalisierung" immer mit Othering-Prozessen verbunden sind. Für die Arbeit mit Survivors muss demnach ein sensibler und rassismuskritischer Umgang mit "Kultur" gefunden werden, der eine stetige (Selbst-)Reflexion beinhaltet (Siehe Reflexionskarte 12).

#### Quellen:

- Baumgard, Anna. 2016. Vor- und Nachteile des Kulturrelativismus' – Kritik am „toleranten“ Umgang mit ethischen Unterschieden zwischen verschiedenen Kulturen. Berlin: Hochschule für Technik und Wirtschaft. Online verfügbar: [https://www.researchgate.net/publication/329416589\\_Vor-und\\_Nachteile\\_des\\_Kulturrelativismus'\\_Kritik\\_am\\_toleranten\\_Umgang\\_mit\\_ethischen\\_Unterschieden\\_zwischen\\_verschiedenen\\_Kulturen](https://www.researchgate.net/publication/329416589_Vor-und_Nachteile_des_Kulturrelativismus'_Kritik_am_toleranten_Umgang_mit_ethischen_Unterschieden_zwischen_verschiedenen_Kulturen). Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Borchardt, Ilka. 2012. „Kultursensibilität in der Sozialen Arbeit – theoretische Hintergründe.“ Migrations- und kultursensible Beratung in den pro familia Fortbildungen 2012 (1): 6-9. Frankfurt a. M.: profamiliaadokumentation Online verfügbar: [https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/migrationssensible\\_beratung\\_fortbildung\\_2012.pdf](https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/migrationssensible_beratung_fortbildung_2012.pdf). Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Höhne, Thomas. 2001. "Kultur als Differenzierungskategorie." In Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft hrsg. von Helma Lutz und Norbert Wenning. 197-213. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar: <https://doi.org/10.1007/978-3-663-11705-6>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Lang, Katharina. 2020. „Feministisch-postkoloniale Implikationen für eine kultursensible Soziale Arbeit am Beispiel von Female Genital Cutting (FGC)“ Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit 2020 (2): 140-161. Online verfügbar: <https://doi.org/10.30424/OEJS2002140>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.
- Schweidler, Walter. 2022. „Universalismus“. 08.06.2022. <https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Universalismus>. Letzter Zugriff: 22.05.2023.





12

**Überlegen Sie:**

**Wie können Sie als Fachkraft  
kultursensibel und rassismuskritisch  
arbeiten<sup>o</sup> und gleichzeitig die  
Menschenrechte achten?**

<sup>o</sup>Es gibt nicht das eine „Rezept“ für eine kultursensible und rassismuskritische Arbeit.  
Hier möchten wir jedoch Impulse geben, was sich als hilfreich erweisen kann.

FGM/C ist eine **schwerwiegende Menschenrechtsverletzung**. Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession setzt sich für die Menschenrechte ein, dabei gilt es **kultursensibel und rassismuskritisch** zu arbeiten. Hier kommen Sie als Fachkraft (der Sozialen Arbeit sowie anderer Professionen) schnell in ein Dilemma, denn FGM/C wird häufig kulturell begründet. (Mehr Impulse hierzu auf Reflexionskarte 11).

Soziale Arbeit hat den Anspruch, der Kultur der Adressat\*innen gegenüber wertschätzend und offen zu sein. Als Fachkraft (und somit häufig nicht betroffene Person) ist es unbedingt zu beachten, dass die Survivors selbst am besten über mögliche Beweggründe für eine Beschneidung Bescheid wissen. Die **Frauen und Mädchen sind Expertinnen ihres eigenen Lebens**, weshalb die Lebensumstände und individuellen Beweggründe stets zu beachten sind.

Es kann hilfreich sein, die eigene Sozialisation sowie eigene Stereotypen zu reflektieren, um Stigmatisierungen zu vermeiden. Beispielsweise kann das Ansprechen einer möglichen, drohenden Beschneidung bei Kindern mit rassistischen Stereotypen verbunden sein. Kommt der Verdacht bei Ihnen auf, weil es sich um PoC handelt? Gleichzeitig hat Soziale Arbeit einen Kinderschutzauftrag. Die Zwickmühle, in welcher Sie sich hier als Fachkraft befinden, ist nicht zu lösen. Eine **Offenbarung dieses Dilemmas** kann dennoch hilfreich sein, um für die Adressat\*innen die fachliche Handlungsweise nachvollziehbar zu machen.

Hinterfragen Sie Ihre Machtposition und inwiefern Sie diese nutzen, wenn Sie Adressat\*innen auf eine mögliche Beschneidung ansprechen (siehe Reflexionskarte 10).

Das **Eingestehen von Wissenslücken** kann dazu beitragen, das eigene Handeln besser reflektieren zu können. Zur Wissenserweiterung können Sie bspw. folgende Literaturempfehlungen nutzen:

- Johnson, Lynn Darley. 2021. Die Relevanz von Kultursensibilität in der Sozialen Arbeit. Am Beispiel von psychisch belasteten geflüchteten Personen. Zürich: o. V.
- Mende, Janne. 2011. Begründungsmuster Weiblicher Genitalverstümmelung. Zur Vermittlung Von Kulturrelativismus und Universalismus. Bielefeld: transcript Verlag.